

„Ab 2035 sind manuell gesteuerte Autos verboten“

Autonomes Fahren: Laut Innovationsexperte Mario Herger hat die Autoindustrie den Kampf gegen Google, Tesla & Co verloren

VON ULRIKE RUBASCH

LINZ. Den Vertretern der Automobilindustrie müssten eigentlich kalte Schauer über den Rücken gelaufen sein, als der Innovationsberater Mario Herger beim Branchentreffen, der „automotive 2019“ in der voestalpine Stahlwelt am Mittwoch in Linz, über die Zukunft des Fahrens sprach. Er ging im OÖN-Interview davon aus, dass künftig nur noch autonom gefahren werde und die Autoindustrie die Entwicklung hoffnungslos verschlafen habe.

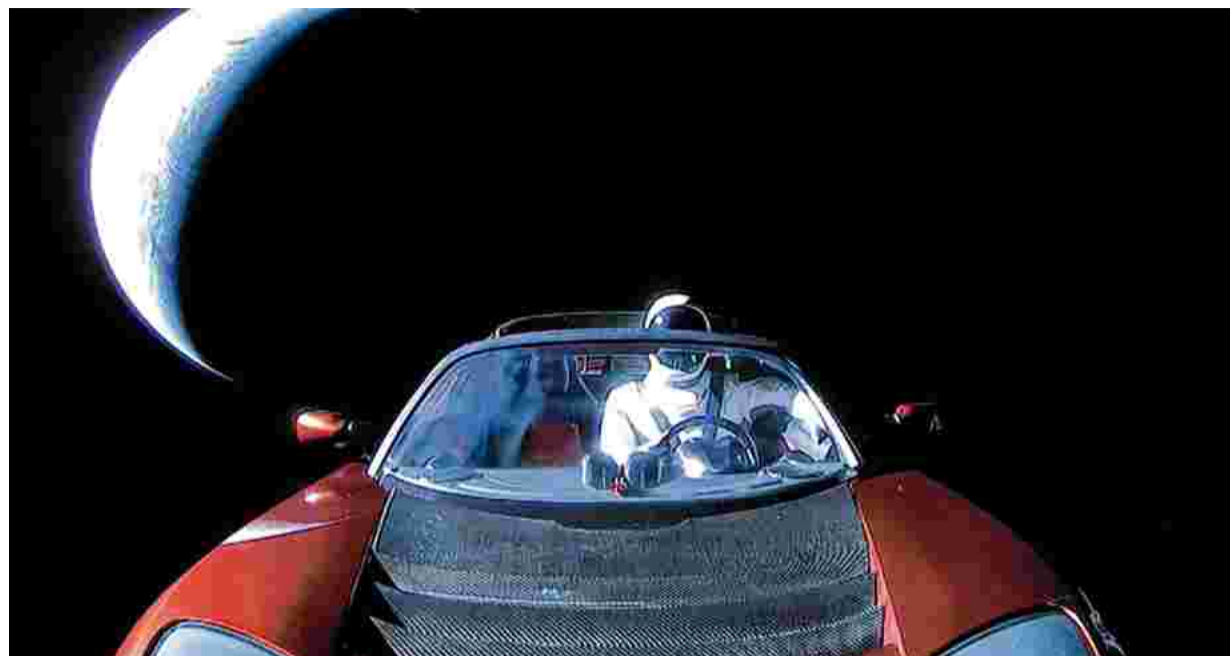
OÖN: Sie sagen, dass das Kind, das als letztes einen Führerschein machen wird, schon geboren ist. Was heißt das?

Herger: Das bedeutet, dass spätestens ab 2035 manuell gesteuerte Autos, für die man einen Führerschein braucht, in den USA und Europa verboten sein werden. In einer Übergangsphase werden wir getrenntes Fahren erleben, etwa in Innenstädten autonom, außerhalb

manuell. Wir erleben eine mehrfache Disruption durch E-Fahrzeuge und autonomes Fahren. Bei den bisherigen disruptiven Entwicklungen der Industriegeschichte verschwanden 50 bis 90 Prozent der alten Unternehmen. Denken Sie an die ersten Handy-Firmen wie Nokia und Motorola – bis das Smartphone kam. Die deutsche Autoindustrie hat den Kampf gegen Tesla, Google und Uber schon verloren. Sie weiß es nur noch nicht.

Was macht Sie so sicher?

Die Vorteile. In Österreich gibt es 400 Verkehrstote und 40.000 durch Verkehrsunfälle Verletzte im Jahr. Diese Zahlen können durch autonomes Fahren um 90 Prozent gesenkt werden. Heute kostet uns ein Auto rund 5600 Euro im Jahr. Wenn wir Roboter-Taxis nutzen, die uns nicht gehören, weil sie in Flotten betrieben sein werden, sparen wir uns 90 Prozent der Kosten. Auch das soziale Leben auf dem Land wird durch diese neu



Ein Tesla mit SpaceX 2018 ins Weltall gebracht – eine wahr gewordene Fiktion. Wie autonome Fahrzeuge? Reuters (1), uru (1)

gewonnene Mobilität besonders für alte Menschen wieder aufblühen. Auch ist es sehr bequem, keinen Parkplatz suchen zu müssen, weil das Auto einen am Zielort abliefern und selbst einen Parkplatz sucht. Es wird weniger Stau geben, weil viel weniger Fahrzeuge fahren. Nur maximal 20 Prozent der Autos, die wir jetzt haben, werden benötigt. Die Straßen werden auch nicht mehr zugeparkt, weil die Autos unterwegs sind oder außerhalb der Zentren parken.

Wie reagiert die Autoindustrie?

Die E-Antriebe steigen exponentiell. Es kommt schon jetzt zu Kündigungen in der Zulieferindustrie. Ein Drittel der Beschäftigten arbeitet rund um den Motor und Abgas-/Tankanlage und Getriebe. Die E-

Autos, die eng verbunden sind mit dem autonomen Fahren, brauchen das nicht. Allein VW würden mit nur noch 20.000 statt 210.000 dieser Mitarbeiter auskommen.

Manche Autohersteller versuchen, selbst autonome Fahrzeuge zu entwickeln, sie werden scheitern. Fiat oder Jaguar tun sich mit den Spezialisten zusammen. Jaguar wird in den nächsten Jahren 82.000 elektrische Robo-Taxis für die Google-Schwester Waymo liefern. Auch Renault/Nissan hat einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen.

Könnten rechtliche Hindernisse das autonome Fahren aufhalten?

In Europa gibt es hier starke Widerstände. Es ist, als ob Teenager über Sex reden – dabei hat's keiner gemacht. Anders in den USA: In 28 Bundesstaaten dürfen autonome Fahrzeuge fahren. Ich sehe in der Haftung kein Problem. Wenn ein Flugzeug einen Unfall hat, wird ja auch das Fliegen nicht verboten.

ZUR PERSON



Der Wiener **Mario Herger** lebt seit 2001 im Silicon Valley. Dort berät der Buchautor und Software-

Entwickler, der bei SAP in Palo Alto Entwicklungsleiter war, Unternehmen, wie sie den innovativen Spirit des Silicon Valley für sich nutzen können.



Wenig Interesse an Wirtschaft (vowe)

Wirtschaftswissen der Österreicher mangelhaft

LINZ. Sie werden täglich verwendet, doch nur wenige verstehen sie auch: Wirtschaftsbegriffe wie Abgabenquote und Handelsbilanz sind für viele Österreicher ein Rätsel. Zu diesem Schluss kommt eine aktuelle Spectra-Umfrage.

Im Auftrag der Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) befragte Spectra österreichweit 500 Menschen ab 15 Jahren zu deren Wirtschaftswissen. Die Probanden mussten 23 Wirtschaftsbegriffe erklären, benotet wurde mit „Sehr gut“, „Gut“, „Weniger gut“ und „Kann nicht sagen“. Das ernüchternde Ergebnis: Von 23 Begriffen konnten die Probanden im Durchschnitt nur fünf sehr gut erklären. Ein „Sehr gut“ gab es bei Abgabenquote und Handelsbilanz nur für jeden Zehnten.

Nachdenklich stimmte LH-Stellvertreterin Christine Haberlander das fehlende Wirtschaftsinteresse der 15- bis 29-Jährigen. Laut Studie zeigen von ihnen nur 16 Prozent Interesse an der Wirtschaft. Die Bildungsdirektion des Landes arbeitete mit der IWS eine kostenlose Broschüre aus. Sie wird an Lehrpersonen ausgeteilt und soll das Wirtschaftsinteresse heben. (mis)

Goiserer Erfinder vereint mit „Syn Trac“ einen Traktor, Unimog und Lkw

Hightech-Trägerfahrzeug mit großem Potenzial – Neubau für Produktion

VON ULRIKE RUBASCH

BAD GOISERN. „Ich wollte schon mit sechs Jahren Maschinenbauer werden“, erinnert sich Stefan Putz (56, kleines Bild), Geschäftsführer der Synex Tech und der Syntrac GmbH. Aufgewachsen auf einem Bergbauernhof, sog er die handwerkliche Technik seines Vaters „quasi mit der Muttermilch“ auf.

Nach rund zehn Jahren Entwicklungsarbeit, in denen Putz etliche Millionen Euro in die Idee hineinsteckt hat, ist sein Traum verwirklicht und ein wendiges Vielkönnler-Fahrzeug marktreif. Es stößt auf reges Interesse. Anfragen gebe es bereits aus Indien, den USA, Kanada, Frankreich oder Holland.

Elf Weltpatente gesichert

Der Syn Trac ist eine Mischung aus Traktor, Unimog und Lkw und hat mit seinem 420-PS-Caterpillar-Motor den Vorteil, dass sich durch eine automatisierte Docking-Technik alle möglichen Aufsätze wie Schneefräsen, Ladekräne oder Salzstreuer unkompliziert anhängen lassen, ohne dass der Fahrer aussteigen muss. Das ist das Kernstück der Erfindung, spart Zeit und ist sicherer als händisches Kopeln. „In 60 Sekunden kann der Fahrer von der Fräse zum Schneepflug wechseln“, sagt der Erfinder.

Dazu kommt die spiegelgleiche Bauweise, sodass hinten und vorne Arbeitsgeräte angekoppelt werden können. Insgesamt habe er elf weltweite Patente angemeldet, erzählt der gelernte Schlosser.



Wendig, vielseitig einsetzbar und „Made in Bad Goisern“: Syn Trac. Fotos: Werk

Inzwischen ist das Projekt, für das derzeit rund 20 Beschäftigte arbeiten, ausfinanziert. An Bord sind neben Putz unter anderem die AVV Investment aus Ried sowie die RLB OÖ. Die Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes unterstützt Syn Trac ebenfalls.

Anfragen von Konkurrenzunternehmen stoßen bei Putz auf taube



Ohren. Er will sein Ding selbst durchziehen und groß machen. „Wir ziehen eine eigene Marke auf und behalten unsere Selbstständigkeit.“

Eine Handvoll dieser Fahrzeuge hat der Goiserer bereits verkauft. Dabei kostet eines in der Grundausführung 330.000 Euro. Abnehmer sind Kommunen, land- und forstwirtschaftliche Betriebe oder Katastropheneinsatzkräfte. Ideal

sei auch die Kombination von Sommer- und Wintereinsatz. Während etwa Unimogs von Gemeinden im Sommer ungenutzt in der Garage stehen, könne ein Syn Trac sowohl als Schneefräse, Schneestangensetzer oder zum Mähen von Böschungen eingesetzt werden. Die Straßenmeisterei Bad Ischl hat bereits einen Syn Trac gekauft.

Neubau noch heuer geplant

Weil ihm die Anfragen, die aus aller Welt im Salzkammergut eintreffen, Mut machten, erweitert Putz seine Produktionsfläche. Noch heuer wird er auf 2000 Quadratmetern einen Neubau wagen. Langfristig möchte er bis zu 200 Stück im Jahr produzieren. Stefan Putz ist ein rastloser Erfinder: „Mein Ziel ist es, weitere Fahrzeuge zu entwickeln. In den nächsten drei Jahren wird es eine Option geben, einen Wasserstoffantrieb einzubauen.“



Amag-Chef Gerald Mayer Foto: Weibold

Zweiter Geld-Tag der OÖN: Rendite in Nullzins-Zeiten

LINZ. Bleibt es bei den Nullzinsen? Wo erzielt man noch Rendite? Bei der zweiten Auflage des Geld-Tages der OÖNachrichten in den Promenaden Galerien erhalten Sie Antworten auf diese Fragen.

Am 29. November zwischen 13 und 18 Uhr können Sie sich an zehn Messeständen und in vier prominent besetzten Talkrunden über die Konjunktursituation und die Lage an den Finanzmärkten aus erster Hand informieren.

Börsennotierte Firmen dabei

Erstmals sind auch börsennotierte Unternehmen beim Geld-Tag vertreten. Die Vorstandschefs **Gerald Mayer** (Amag), **Stefan Doboczky** (Lenzing), **Robert Machtlinger** (FACC) und **Andreas Klausner** (Palfinger) werden in den Talkrunden über das „Investieren zu Hause“ gemeinsam mit dem Generaldirektor **Heinrich Schaller** (Raiffeisenlandesbank) reden und zeigen, welches Potenzial in ihren Unternehmen steckt.

Beim Geld-Tag werden auch alternative Anlageformen nicht zu kurz kommen. Immobilien und Gold werden ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.